

Persönlichkeiten im Gesundheitswesen – Dr. Michaela Eikermann, stellvertretende Leiterin des IQWiG

Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung hat einen hohen Wert für die Zukunftsfähigkeit des Systems

Nicht das Problem, sondern die Lösungen stehen für Dr. Michaela Eikermann, seit Juni des vergangenen Jahres stellvertretende Leiterin des IQWiG in Köln, im Zentrum ihres Denken und Handelns. Neugierde und die Freude daran, neue Dinge zu lernen und frischen gedanklichen Input zu bekommen, beschreibt sie als ihre persönliche Motivation. Wichtig ist ihr auf ihrem persönlichen und beruflichen Lebensweg nicht nur geradeaus zu schauen, sondern den Blick bewusst nach rechts und links zu lenken, um die Dinge ganzheitlich betrachten zu können. Mit Aussicht auf die zukünftige Entwicklung des Gesundheitssystems, das vor zahlreichen Herausforderungen steht, ist Eikermann von der Notwendigkeit einer auf Evidenz basierenden Versorgung überzeugt. Und bei allen technischen und digitalen Entwicklungen sollte eines nicht aus dem Fokus geraten: der Mensch.



Dr. Michaela Eikermann. Quelle: IQWiG

Das Gesundheitssystem hat schon immer ein besonderes Interesse bei Michaela Eikermann geweckt: Nach dem Abitur hatte sie zunächst kurz mit der damals noch jungen Fachrichtung medizinische Informatik geliebäugelt, sich dann aber doch für ein Medizinstudium an der Universität zu Köln entschieden. Nach dem Studium arbeitete sie in der Chirurgie im Klinikum Leverkusen. Das sei eine „interessante und lehrreiche Zeit“ gewesen, wie sie im Gespräch erklärt. Nicht nur fachlich habe sie dieser Lebensabschnitt geprägt, sondern insbesondere das menschliche Miteinander im Team. Auch wenn sie explizit keine Mentoren oder Vorbilder hervorheben möchte, so gebe es doch eine Führungskraft, die sie nachhaltig beeindruckt habe. „Der Chef der Chirurgie ist wirklich allen im Team mit Wertschätzung und Respekt begegnet“, erinnert sich Eikermann. Was sich enorm auf das Betriebsklima ausgewirkt habe. „Das hat uns als Team zusammengeschweißt.“

Gute Vorgesetzte zeichnen sich nach Auffassung von Michaela Eikermann insbesondere dadurch aus, ihren Mitarbeitenden freien

Raum zu geben, in dem sie ihr individuelles Know-how und ihre Persönlichkeit weiterentwickeln können. Diese Haltung hat Eikermanns verschiedene berufliche Stationen bestimmt und sie ist ihr bis heute treu geblieben.

Als wichtige Triebfeder nennt Michaela Eikermann ihre Neugierde und ihr Interesse, immer wieder „über den eigenen Tellerrand hinwegzublicken und neue Dinge zu erfahren“. Im Rahmen ihrer chirurgischen Tätigkeit am Leverkusener Klinikum besuchte sie eine Veranstaltung zum Thema „Evidenzbasierte Medizin“ und war direkt „angetan“ – wie spannend sie dieses Thema tatsächlich fand, zeigt letztlich auch ihre weitere berufliche Entwicklung.

Nach der Geburt ihres ersten Kindes kehrte sie der Chirurgie den Rücken. Den Übertritt von der praktischen Medizin hin zu eher theoretischen Versorgungsfragen war für Michaela Eikermann zunächst als eine Art „Übergangslösung“ gedacht: An der Universität zu Köln arbeitete sie im Bereich medizinische Statistik und wechselte danach zum ersten Mal zum IQWiG in den Bereich Versorgungsqualität. Nach einigen Jahren ging sie an die Universität Witten/Herdecke, um die Forschungsabteilung „Evidenzbasierte Versorgungsforschung“ aufzubauen. Nach einigen Jahren folgte der Wechsel zum Medizinischen Dienst als Leiterin der Abteilung „Evidenzbasierte Medizin“, ehe sie im Juni des vergangenen Jahres – jetzt als stellvertretende Leiterin – zum zweiten Mal zum IQWiG nach Köln kam.

■ „Übergangslösung“ wird zur echten Leidenschaft

Aus dieser ursprünglichen „Übergangslösung“ ist eine echte Leidenschaft für das Thema Evidenz im umfangreichen und komplexen Feld der Gesundheitsversorgung geworden. Oder wie Michaela Eikermann es formuliert: „Je mehr ich mich mit dieser Thematik beschäftige habe, umso spannender fand ich das Ganze.“ Wichtig ist ihr persönlich, einer Arbeit nachzugehen, die sie – ohne allzu pathetisch zu klingen – tatsächlich „erfüllt“, Freude bereitet und darüber hinaus einen Beitrag für ein gutes gesellschaftliches Miteinander hat. Das Gesundheitswesen findet sie als Mensch, der immer wieder gerne neue Impulse bekommt, ein ideales Tätigkeitsfeld. Es gibt zahlreiche unterschiedliche Bereiche und entsprechend auch Möglichkeiten zur Weiterentwicklung. Interessant seien dabei die

verschiedenen Kontexte – wie der politische, soziale und auch ökonomische – die Entscheidungen und Entwicklungen im System beeinflussen. „Ich schätze zum einen den sehr breiten Blick auf das Gesamtsystem und zum anderen die Perspektive der einzelnen Rädchen, die jedes für sich genommen Einfluss haben.“ Dreht man an einem Rädchen, kommen viele weitere in Bewegung – diese Mechanik und damit verbundene Dynamik im Fokus zu behalten, sei herausfordernd, aber mache eben auch den gewissen Reiz aus.

■ Besonderer Reiz, dem komplexen System Strukturen zu geben

Darüber hinaus sei Gesundheit auch deshalb ein spezieller und außergewöhnlich interessanter Bereich, weil sie alle Menschen in der Gesellschaft in irgendeiner Weise betreffe. Michaela Eikermann spricht in dem Kontext, von ihrem Ideal „einer guten und gerechten Gesundheitsversorgung für alle Bürger“, für das sie sich stark mache. Mit eigener Expertise und Know-how Einfluss auf die Entwicklungen in der Gesundheitsversorgung nehmen zu können, sei eine weitere starke Motivation. Ein Thema, das ihr ebenso am Herzen liegt ist – neben dem Zugang zur Gesundheitsversorgung – der Zugang zu evidenzbasierten Gesundheitsinformationen. Es brauche klare Antworten auf die Frage: „Wie können wir Menschen dabei unterstützen, sich über Gesundheitsthemen auf verständliche Art und Weise zu informieren, damit sie selbstbestimmt und selbstbewusst eine Entscheidung treffen können?“

Es sei reizvoll, diesem komplexen Gesundheitssystem Strukturen zu geben, aber Michaela Eikermann verweist in dem Zusammenhang darauf, „dass wir bei allem Tun auf keinen Fall den Menschen aus den Augen verlieren dürfen“. Sie bezieht sich dabei sowohl auf die Patienten beziehungsweise Versicherten als auch die vielen Fachkräfte, die im Gesundheitssystem in den unterschiedlichsten Professionen arbeiten. Die Komplexität des Gesundheitswesens führe an einigen Punkten zu einer gewissen Überforderung oder falschen Priorisierungen. Eikermann sagt ganz klar, dass es zahlreiche Herausforderungen im System gebe, die dringend angepackt werden müssten. Aber als „Mensch, der in Lösungen denkt und nicht an der Problemstellung hängen bleibt, bin ich überzeugt, dass es keinen Grund gibt, den Kopf in den Sand zu stecken“. Ganz im Gegenteil: „Wir müssen alle Chancen zur Transformation

des Gesundheitswesens in die Zukunft nutzen.“ Dazu zählen Eikermanns Einschätzung nach klare Priorisierungen. Gebraucht würden dafür definierte Zielbilder mit folgenden Fragestellungen: „Was wollen wir dauerhaft und in Zukunft für eine Gesundheitsversorgung haben? Mit welchem Qualitätsniveau? Und was ist uns diese Versorgung tatsächlich wert?“

Michaela Eikermann geht im Gespräch auch auf den finanziellen Druck ein, der auf dem Gesundheitssystem lastet. Ohne mutige Strukturveränderungen in den verschiedenen Bereichen könne das derzeitige Niveau nicht dauerhaft gehalten werden, ohne die Menschen extrem zu belasten.

Zu Verschiebungen und Veränderungen im System trage auch der demografische Wandel bei – Stichwort Fachkräftemangel: „Wir müssen Menschen finden und halten, die dauerhaft in den verschiedenen Berufen im Gesundheitssystem mit Freude arbeiten.“ Es brauche auf vielen Ebenen Lösungen und Maßnahmen, um das zu erreichen.

Eine Lösung sieht die stellvertretende IQWiG-Chefin in einer evidenzbasierten Gesundheitsversorgung, die einen hohen Wert darstelle. Man müsse transparent und offen kommunizieren, welche Maßnahmen wirklich sinnvoll und von Nutzen sind. Darüber hinaus brauche es den offenen Dialog zwischen den verschiedenen Akteuren, über die zukünftige Ausrichtung des Gesundheitssystems. Ein zentraler Faktor darf dabei nach Überzeugung von Michaela Eikermann auf keinen Fall fehlen: die Evidenz. Dafür müsse sie aber von allen Akteuren weiterhin als wichtiges und unverrückbares Gut angesehen und gewertschätzt werden.

„Meine große Hoffnung und gleichzeitig mein Wunsch und Appell an alle Verantwortlichen im Gesundheitsbereich ist, dass wir uns klar machen, dass wir mit der Evidenzgenerierung einen sehr guten Baustein für eine zukunftsfähige Gesundheitsversorgung liefern“, betont Eikermann. „Evidenznachweise helfen dabei, dass keine willkürlichen Entscheidungen getroffen werden.“

Im Prinzip ein wichtiger Baustein, damit das Vertrauen der Bürger in das (Gesundheits-) System nicht weiter erodiert. In dem Zusammenhang könnte sicherlich das Motto von Michaela Eikermann nicht immer nur geradeaus zu schauen, sondern zwischendurch den Blick schweifen zu lassen, helfen, um neue Perspektiven und Ideen zu gewinnen.